

---

# Dunkelheit vor dem Tagesanbruch

---

*«Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen, kehre um, mein Geliebter, und sei gleich einem Reh oder einem jungen Hirsch auf den Scheidebergen» (Hohelied 2,17).*

Die Braut singt: «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen»; die Geliebten des Herrn mögen sich im Dunkeln befinden. Es mag Nacht bei der sein, die in dem Herzen des Vielgeliebten einen Platz hat. Ein Christ, der ein Kind des Lichtes ist, kann eine Zeitlang im Dunkeln sein, zunächst in verhältnismäßiger Dunkelheit im Vergleich zu dem Licht, das er zuweilen genossen hat; denn die Tage sind nicht immer gleich klar. Manche Tage sind hell von klarem Sonnenschein, während andere Tage umwölkt sein mögen. So kann es sein, daß ein Kind Gottes an einem Tage in der vollen Gewißheit des Glaubens, in inniger Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesu Christo dahinwandelt, während er zu einer anderen Zeit sein Anrecht auf die Bundesgnade in Frage zieht und mehr seufzend als singend, mehr traurig als fröhlich dahin geht. So kann ein Kind Gottes sich in verhältnismäßiger Dunkelheit befinden.

Ja, und es kann in wirklicher Dunkelheit sein. Es kann so schwarz um ihn her sein, daß er genötigt ist, auszurufen: «Ich sehe kein Zeichen von dem wiederkehrenden Tage.» Zuweilen scheint weder Sonne noch Mond, um den Gläubigen im Dunkeln aufzurichten. Dies mag teils auf Krankheit des Leibes zurückzuführen sein. Es gibt Krankheiten des Leibes, die in einer besonderen Weise die Seele berühren; außerordentliche Schmerzen mögen von großer Klarheit und Freude begleitet sein; aber es gibt gewisse andere Krankheiten, die uns in anderer Weise beeinflussen. Es kommt eine schreckliche Bedrücktheit über uns; wir wandeln in Finsternis und sehen kein Licht. Es besteht nicht nur eine Notwendigkeit für die Trübsale, sondern auch für die Trauer, die daraus hervorgeht. Es geschieht nicht immer, daß ein Mensch sich gürten und dem bitteren Sturm trotzen und mit himmlischem Gleichmut durch Feuer und Wasser gehen kann. Ja, die Dunkelheit des Kindes Gottes kann eine verhältnismäßige Dunkelheit, aber zuweilen auch in ziemlicher Ausdehnung wirkliche Dunkelheit sein.

Aber es kann dennoch nur zeitweise Dunkelheit sein. Derselbe Text, welcher die Nacht andeutet, verheißt den Tagesanbruch: «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen», lautet der Gesang der Braut. Vielleicht ist kein Text häufiger auf meinen Lippen als dieser; er fällt mir oft ein, wenn ich allein bin, und eben jetzt fühle ich, daß sich Dunkel über die Gemeinde und über die Welt verbreitet. Es scheint, als ob die Nacht hereinbräche, und eine Nacht, die uns seufzen und ausrufen läßt: «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen.»

Ich beabsichtige, über drei Dinge zu sprechen, die im Texte liegen. Das erste wird sein *unsere Aussicht*. Wir haben die Aussicht, daß der Tag anbreche und die Schatten fliehen. Zweitens *unser Verhalten* «bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen». Drittens unsere Bitte: «Kehre um, mein Geliebter, und sei gleich einem Reh oder einem jungen Hirsch auf den Scheidebergen.» Wir sind zufrieden, zu warten, wenn er zu uns kommen will; wenn wir mit seiner Gegenwart erfreut werden, dann wird uns die Nacht kurz vorkommen, und wir können alles wohl ertragen, das sie bringt.

## I.

Zunächst laßt uns **unsere Aussicht** betrachten. Es ist die, daß der Tag anbrechen wird und dann die Schatten fliehen werden. Wir können diese Schriftstelle in mannigfacher Weise lesen und sie auf verschiedene Fälle anwenden.

Denkt euch zuerst *das Kind Gottes, das voller Zweifel ist*. Es fürchtet, daß seine geschehene Bekehrung keine echte gewesen ist und daß es dieselbe durch sein eigenes Mißverhalten als falsch bewiesen hat. Dieser Christ fürchtet – ich kann kaum sagen was, so viele Besorgnisse häufen sich auf ihn. Er fleht zu Gott, daß er seine Zweifel beseitigen und ihn sein Anrecht auf den Himmel klar sehen lassen möchte. Seine Augen richten sich auf das Kreuz, und er hofft in etwas, daß er auch Licht in Christo finden werde, wo soviel andere es gefunden haben. Ich möchte diese Hoffnung stärken, bis sie zu einer festen Überzeugung und zu einer völligen Erwartung wird. Der Tag wird dir anbrechen, lieber Trauernder. Während ich das sage, kann ich mit großem Vertrauen sprechen, denn indem ich mich in dieser Versammlung umblicke, entdeckt mein Auge viele Brüder und Schwestern, mit denen ich mich in wolkigen und dunkeln Tagen unterhalten habe. Wir haben zusammen gebetet, nicht wahr, liebe Freunde? Ich habe euch jene köstlichen Verheißungen vorgeführt, die die Säulen unserer Hoffnung sind; doch zurzeit schien es, als ob ihr nicht getröstet und erfreut werden könntet. Freunde, die mit euch verkehrten, waren über euren Kummer betrübt; sie konnten nicht verstehen, wie Leute wie ihr, die so skrupulös das Rechte festhielten, trotzdem so verzagt werden könnten. Wohl, aber ihr seid aus jenem Zustand herausgekommen, nicht wahr? Ich kann fast den freudigen Ausdruck in euren Augen lesen, während ihr die Antwort gebt: «Es ist so; wir können jetzt mit den lautesten singen, wir können springen wie die Hirsche, und die Zunge, die stumm war, kann dem Herrn Loblieder singen, der uns errettet hat.» Der Grund dieser großen Veränderung ist, daß ihr euch fest an Christum klammert, da es nutzlos schien, sich an ihn zu klammern. Ihr glaubtet, als es riskant erschien zu glauben, und ihr fuhr fort zu glauben, und nun ist der Tag für euch angebrochen, und die Schatten sind gewichen. So wird es auch bei denen sein, die sich in gleicher Lage befinden, wenn sie nur dem Herrn vertrauen und sich auf unseren Gott verlassen. Obgleich sie in Finsternis wandeln und kein Licht sehen, wird doch mit der Zeit auch für sie der Tag anbrechen.

Dieser Ausdruck ist gleich anwendbar, wenn wir in *die persönlichen Leiden eintreten, die nicht genau geistlicher Art sind*. Ich weiß, daß Gottes Kinder nicht lange ohne Trübsal sind. Solange der Weizen auf der Dreschtenne liegt, muß der Christ erwarten, den Dreschflegel zu fühlen. Vielleicht habt ihr liebe Angehörige verloren oder Verluste im Geschäft oder Kreuze in der Familie gehabt, oder ihr habt in euren eigenen Leibern zu leiden, und nun schreit ihr um Errettung aus eurer zeitlichen Trübsal zu Gott. Diese Errettung wird sicher kommen. «Ich bin jung gewesen», sagt David, «und bin alt geworden und habe nie den Gerechten verlassen gesehen» (Psalm 37,25). Der Herr wird euer Licht wieder anzünden und euren Pfad erhellen. Hofft nur geduldig und wartet ruhig, und ihr werdet das Heil Gottes noch sehen. «Der Gerechte muß viel leiden», beachtet das, aber auch das folgende: «aber der Herr hilft ihm aus dem allen» (Psalm 34,19). Haltet euch hieran, denn das letztere ist ebenso wahr wie das erstere. «In der Welt habt ihr Angst.» Ihr wißt, daß das wahr ist. «Aber seid getrost», sagt Christus, «Ich habe die Welt überwunden» (Johannes 16,33). Darum erwartet, daß auch ihr sie durch euren überwindenden Herrn überwinden werdet. Ja, in dem Dunkel aller menschlichen Trübsale erglänzt die freudige Aussicht, daß der Tag anbrechen wird.

Dies ist, wie ich glaube, auch der Fall auf einem größeren Gebiet, im Hinblick *auf das Darniederliegen der Religion in der gegenwärtigen Zeit*. Viele unter uns müssen trauern, wenn wir auf den Zustand der Gemeinde und der Welt hinblicken. Wir sind nicht gewohnt, düstere Anschauungen von Dingen zu haben, aber wir können nicht anders als trauern über die Dinge, die wir sehen.

Mehr und mehr drängt es sich uns auf, daß das altmodische Evangelium entweder vernachlässigt oder in den Staub getreten wird. Der alte Geist, das alte Feuer, das einst inmitten der Heiligen Gottes brannte, ist noch da; aber es brennt gegenwärtig recht schwach. Ich kann nicht sagen, wie sehr wir eine Neuauflebung der reinen und unbefleckten Religion bedürfen. Wird sie kommen? Warum sollte sie nicht kommen? Wenn wir uns danach sehnen, wenn wir darum bitten, wenn wir uns darauf vorbereiten, wird sie gewißlich kommen. Der Tag wird anbrechen und die Schatten werden fliehen. Die Spötter sind der Meinung, daß sie unseren Herrn Jesum Christum begraben haben. Aber er wird auferstehen. Der Stein wird weggerollt werden, und er, der Christus, dem unsere Väter vertraut haben, der Christus eines Luther und eines Calvin, des Whitefield und des Wesley, derselbe Christus wird sich in der Fülle und Herrlichkeit seiner Kraft durch die Einwirkung des Heiligen Geistes auf die Herzen vieler Menschen erweisen. Laßt uns nie verzagen; im Gegenteil, laßt uns die Tränen von den Augen wischen und anfangen, auf das Morgenlicht zu warten, denn der Morgen kommt, und der Tag wird anbrechen.

Laßt mich die Freunde ermutigen, die in Gegenden für Christum arbeiten, welche auffallend unfruchtbar scheinen, wo die Steine des Feldes die Pflugschar zu zerbrechen drohen. Haltet an im Glauben; der Erdboden, der am unfruchtbarsten erscheint, gibt vielleicht nach einer Weile hundertfältige Frucht. Die Aussicht mag dunkel sein; vielleicht ist sie bei uns noch dunkler; vielleicht tritt die Vergeblichkeit unserer Arbeit noch mehr hervor; aber trotz alles dessen: «Der Morgen kommt.» – «Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten» (Psalm 126,5). Wir dürfen uns selbst in der dichtesten Finsternis nicht im geringsten fürchten, sondern dürfen im Gegenteil auf den kommenden Segen warten.

Ich glaube, daß dies auch *in dieser ganzen Welt* der Fall sein wird. Es ist noch die Zeit der Dunkelheit, die Zeit der Schatten. Ich bin kein Prophet und kann nicht voraussagen, was sich auf der Erde noch zutragen wird; es mag sein, daß die Finsternis sich noch mehr vertieft und die Schatten sich noch vermehren; aber der Herr wird kommen. Als er vom Ölberge auffuhr, sandte er zwei seiner Engel herab, um zu sagen: «Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und blickt gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren» (Apostelgeschichte 1,11). Er kommt sicherlich, und wenngleich der Tag seiner Rückkehr verborgen ist, sprechen doch alle Zeichen der Zeit dafür, daß er sehr bald kommen wird. Ich las kürzlich, was der alte William Bridge über diesen Gegenstand sagt: «Wenn unser Herr um die Mitternacht kommt, wird er gewiß sehr bald kommen, denn es kann nicht finsterner werden, als es jetzt ist.» Dies wurde vor zweihundert Jahren geschrieben; aber ich möchte heute dasselbe sagen, was Bridge gesagt hat. Zweifelt nicht an dem Kommen des Herrn, weil er verzieht! Es liegt jemand im Sterben, und der Bericht über ihn lautet: «Er kann nicht mehr lange leben, seine Stunden sind gezählt.» Bald darauf heißt es: «Er lebt noch, aber es scheint, daß er diese Nacht nicht mehr durchleben wird.» Ihr geht weg und sagt: «O, er wird noch nicht sterben, denn man hat nun schon verschiedene Tage vermutet, daß er sterben werde.» O nein, er ist mit jeder Stunde dem Ende näher gekommen. So ist es mit dem Kommen des Herrn; er kommt mit jeder Stunde näher; laßt uns fortfahren, ihn zu erwarten. Seine herrliche Wiederkunft wird unsere Wartetage enden und zugleich unsere Kämpfe mit dem Unglauben enden; sie wird alle unsere wichtigen Bestrebungen enden; und wenn der große Hirte in seiner Herrlichkeit erscheint, dann wird jeder treue Unterhirte und seine ganze Herde mit ihm erscheinen, und dann wird der Tag anbrechen und die Schatten werden fliehen.

Und was nun die fliehenden Schatten anbetrifft, welches sind diese Schatten, die bei seiner Annäherung fliehen werden? Die Vorbilder und Schatten des Zeremonialgesetzes wurden alle erfüllt, als Christus zum ersten Male erschien; aber es sind noch mancherlei Schatten geblieben: die Schatten unserer Zweifel, die dunkeln, geheimnisvollen Schatten unserer Befürchtungen, die Schatten der Sünde, die so schwarz und dicht sind, die Schatten des überhand nehmenden Unglaubens und tausend andere. Wenn er kommt, werden sie alle fliehen, und mit ihnen wird Himmel und Erde fliehen – der jetzige Himmel und die jetzige Erde, denn was sind sie anders als Schatten?

Alle wesenslosen Dinge werden verschwinden, wenn er erscheint; wenn der Tag anbricht, wird alles aufhören, was nicht ewig ist. Wir freuen uns, daß dem so sein wird, und wir bitten darum, daß der Tag bald anbreche und die Schatten fliehen. Dies ist also unsere Aussicht.

## II.

Und nun möchte ich einige Minuten zur Betrachtung **unseres Verhaltens** «bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen» in Anspruch nehmen. Hier stehen wir gleich Soldaten auf der Wache und warten auf den Tagesanbruch. Es ist Nacht und die Finsternis vertieft sich; wie sollen wir bis zum Tagesanbruch uns verhalten und beschäftigen?

Wir wollen mit *geduldiger Ausdauer* im Dunkeln warten, solange Gott es bestimmt. Welche Schatten sich auch noch herabsenken mögen und welche kalte, feuchte Luft und nächtlicher Tau noch kommen mag, wir wollen es ertragen. Ihr Soldaten des Kreuzes dürft diese Schatten nicht vermeiden wollen; der euch zu seinem Dienst berufen, wußte, daß es nächtliche Zeit war, und da er euch zur Nachtwache bestellt hat, so bleibt auf eurem Posten. Es ziemt sich für keinen unter uns zu sagen: «Wir wollen desertieren, weil es so dunkel ist.» Ihr mögt oft mit Jona gefühlt haben, der der Ausrichtung der Botschaft seines Herrn zu entfliehen suchte. Tut es nicht! Der Tag wird anbrechen und die Schatten werden fliehen, und bis dahin durchwacht die Nacht und fürchtet die Schatten nicht. Seid männlich und stark und erinnert euch der siebenfachen Nacht, welche der Meister durchwachte, als er in Gethsemane selbst blutigen Schweiß um euretwillen erduldet. Und welches Dunkel mochte über seinen Geist kommen, als selbst sein Mittag am Kreuze zur Mitternacht wurde! Er erduldet es, und so tragt ihr es auch. Laßt euch nicht von der Furcht beschleichen, und wenn es dennoch geschieht, so erschrecke euer Herz nicht, sondern erhebt euch über eure Furcht, bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen.

Was haben wir demnächst bis zum Tagesanbruch zu tun? Unsere Aufgabe sei *hoffnungsvolles Wachen*. Haltet eure Augen nach Osten gerichtet und schaut nach den ersten Zeichen des kommenden Morgens aus. «Wacht!» Wie wenig wird von dieser Art Arbeit getan! Wir wachen kaum wider den Teufel, wie wir sollten; aber wie wenig wachen wir für das Kommen unseres Meisters! Achtet auf jedes Zeichen seines Erscheinens, und lauscht auf den Ton der Räder seines Wagens. Haltet das Licht im Fenster brennend, es ihn sehen zu lassen, daß ihr wach seid. Wacht hoffnungsvoll, bis der Tag anbricht und die Schatten fliehen.

Und während wir dies beides tun, wollen wir einander *gegenseitige Ermutigung* zuteil werden lassen. Es ist ringsumher Mitternacht, und darum sollte jeder Christ seines Nebensoldaten Hand ergreifen. Mut, Bruder; der Herr hat uns nicht vergessen! Wir sind im Dunkeln und können ihn nicht sehen; aber er kann uns sehen, und er weiß um alles, was uns betrifft, und vielleicht kommt er, wandelnd auf den stürmischen Wogen während der Nacht, da unsere kleine Barke infolge des widrigen Windes bereit scheint, in den Wellen zu versinken. Es ist mir augenblicklich, als ob ich ein Soldat in diesem großen Wachtraum wäre und wir im Schatten und im Dunkeln säßen und völlig mutlos wären, und ich möchte zu meinen Kameraden sagen: «Kommt, Brüder, und laßt uns einander trösten. Der Herr ist dem einen und dem anderen erschienen und hat einigen das Licht seines Angesichts zugewandt, und er kommt wieder, um uns alle willkommen zu heißen. Laßt uns nicht verzagen; unser herrlicher Führer vergißt auch der Schwächsten nicht. Es ist mir, als hörte ich die Musik der Hufe seines Rosses. Er kommt und wird dem Kampf eine Wendung geben, denn der Sieg ist des Herrn, und er wird den Feind in unsere Hände geben. Es entfalle keinem das Herz wegen jenes Goliath; der Gott, welcher Männer erweckte, um den Löwen und den Bären zu töten, wird noch einen David und einen glatten Stein finden, um den mächtigen Riesen zu töten. Darum, Brüder, seid gutes Mutes!»

Was sollten wir ferner im Dunkeln tun? Nun, eins der besten Dinge, die wir im Dunkeln tun können, ist *stillstehen und unseren Platz behalten*. Ein Bruder, welcher vor zwanzig Jahren hinter mir zu sitzen pflegte, kam kürzlich wieder hier herein, um mich predigen zu hören. Nach der Predigt sagte er mir, daß er in Amerika gewesen und nun nach Verlauf von zwanzig Jahren wiedergekommen sei, und er fügte hinzu: «Es ist noch dieselbe alte Geschichte, wie ich sie damals von ihnen hörte; Sie halten fest an dem alten Evangelium.» Ich antwortete: «Ja, und wenn Sie nach zwanzig Jahren wiederkommen sollten, werde ich, wenn Gott mich leben läßt, noch an demselben alten Evangelium festhalten, denn ich habe meine Fahne an den Mast genagelt und will mit der neumodischen, fortschreitenden Theologie nichts zu tun haben.» Mir ist das Evangelium schon vor langer Zeit in der Person des Herrn Jesu Christi etwas Vollkommenes geworden, und über diese Vollkommenheit kann es nicht hinausgehen. Wir predigen nichts als dies Evangelium, welches unsere Seelen gerettet hat, und wir wollen nichts anderes predigen, bis jemand etwas Besseres erfinden kann, und das wird, solange die Welt steht, nicht geschehen. Es ist dunkel, sehr dunkel, und darum bleiben wir, wo wir sind in dem standhaften Vertrauen auf den Herrn, der uns dahin gestellt hat, wo wir stehen. Wir wollen uns nicht achtlos vorüberstürzen, sondern wollen sehen, ehe wir springen; da es aber zum Sehen zu dunkel ist, wollen wir nicht springen, sondern standhaft bei dem Kreuz verharren und mit jedem Widersacher der Wahrheit kämpfen, solange wir noch die rechte Hand im Namen des allmächtigen Gottes bewegen können, «bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen».

Was anderes sollten wir noch tun? *Eine sorgfältige Absonderung* von den Werken der Finsternis aufrecht erhalten. Wenn es euch dunkel vorkommt, so rafft eure Gewänder zusammen und umgürtet eure Lenden. Je mehr die Sünde in der Welt überhand nimmt, desto mehr sollte die Gemeinde nach strenger Heiligkeit trachten. Wenn es jemals eine Zeit gab, da wir des alten, ursprünglichen Gepräges der Methodisten bedurften, dann bedürfen wir desselben jetzt – ein Volk, für Gott abgesondert, ein Volk, das nichts zu tun hat, als Gott zu gefallen und Seelen zu erretten, ein Volk, das sich in keiner Weise den Moden der Zeit beugt. O Christen, wenn ihr nur wüßtet – und die meisten unter euch sollten es wissen – wie schlecht diese Welt ist, so würdet ihr nicht anfangen, über ihre wundervollen Verbesserungen zu reden oder die Lehre von der menschlichen Verderbtheit anzuzweifeln. Nach manchen Lehrern «entwickeln» wir uns etwas; wenn ich voraus-sagen sollte, was es ist, würde ich sagen, daß sich viele Menschen zu Teufeln entwickeln. Sie gehen abwärts, abwärts, abwärts, ausgenommen, wo die ewige Gnade in den Herzen der Menschen eine höhere und bessere und edlere Natur erzeugt, die ihren Protest erheben muß gegen die Vermessenheit der Heuchelei, welche heutzutage über die Verbesserungen unserer Zivilisation und über den Fortschritt spricht, den wir hin zu Gott machen. «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen» haltet euch zu eurem Gott und hört die Stimme, die durch das Dunkel hindurchtönt, die Stimme einer Weisheit, die mehr sieht, als ihr sehen könnt: «Geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt kein Unreines an; so will ich euch annehmen und will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr» (2. Korinther 6,17-18). «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen» erhebt eure Hände zum Himmel und verpflichtet euch, ein abgesondertes Pilgerleben zu führen, bis er kommt, vor dessen Angesicht der Himmel und die Erde fliehen.

### III.

Nun schließe ich mit der Erwähnung **unserer Bitte**: «Bis der Tag anbreche und die Schatten fliehen; kehre um, mein Geliebter, und sei gleich einem Reh oder jungen Hirsch auf den Scheidebergen.»

Ich beabsichtige nicht, über diesen Teil unseres Textes zu predigen, sondern nur in euch zu dringen, ihn in ein Gebet umzuwandeln. Wir müssen warten, Brüder und Schwestern; wir müssen im Dunkeln warten, während wir ab und zu mit dem Licht von dem goldenen Leuchter getröstet werden. Die Welt liegt in Finsternis, aber wir sind von Gott, liebe Kinder, und darum muß dies unser Gebet zu unserem Vielgeliebten sein: «*Komm zu uns.*» – «Kehre um, mein Geliebter, denn Du hast Dich von uns oder von deiner Gemeinde gewandt. Kehre wieder um, ich bitte Dich. Vergib meine Lauheit; vergib meine Gleichgültigkeit. Wende dich wieder zu mir, Geliebter. O Du Bräutigam meiner Seele, wenn ich Dich betrübt habe und Du Dein Angesicht vor mir verborgen hast, wende Dich mir wieder zu! Lächle mich an, denn dann bricht der Tag an und die Schatten fliehen. Komm zu mir, mein Herr, besuche mich wieder!» Macht das zu eurem Gebet, Geliebte!

Das Gebet der Braut hat diese poetische Form: «*Komm über die Scheideberge!*» Indem wir in die Finsternis hinausschauen, scheint uns ein kleines Licht Berg auf Berg zu offenbaren, und unser Geliebter scheint durch alle diese Berge von uns geschieden. Nun ist unser Gebet, daß er auf den Bergspitzen erscheinen möchte; wir können über die Spitzen hinweg nicht zu ihm gelangen; aber er kann über die Bergspitzen hinweg zu uns kommen, wenn er es passend findet. Mache dies zu deinem Gebet: «Großer Meister, innig Geliebter, komm gleich einem leichtfüßigen Reh oder einem Hirsch über die Scheideberge und komm bald. Komm bald; komm unerwartet, wie Rehe und junge Hirsche es niemand wissen lassen, wenn sie kommen; so komm Du zu mir!» Ich wünschte, daß unser göttlicher Herr, während wir hier sitzen, mit allen seinen entzückenden Reizen zu unseren Seelen käme, so daß wir ausrufen müßten: «Ehe ich es ahnte, wurde meine Seele gleich dem Wagen Ammi-Nadibs.» Habt ihr nie einen Einfluß empfunden, der sich über euch stahl und euch aus euch selbst heraushob und euch wie auf brennenden Rädern dahinführte, die ihr kurz vorher stumpf und träge wart? Unser Vielgeliebter kann, ohne sich Mühe zu geben, plötzlich kommen und uns besuchen. Es kostete ihm sein Herzblut, auf die Erde zu kommen, um uns zu retten; jetzt kostet es ihm nichts, zu uns zu kommen und uns zu segnen. Bedenkt, was er bereits getan hat, denn nachdem er soviel getan hat, wird er euch den geringeren Segen nicht versagen, sondern zu euch kommen. Seid ihr durch seine Gnade gerettet? Dann glaubt nicht, daß er sich der Gemeinschaft mit euch weigern wird. Bittet ihn darum, und er wird zu euch kommen. O, daß dies eine der glücklichsten Zeiten sein möchte, da ihr nicht durch das Gerede des Predigers, sondern durch des Meisters Selbstoffenbarung an euch gesegnet werdet. Möchte Gott es gnadenvoll gewähren!

Es mag sein, daß ich zu etlichen spreche, die sich danach sehnen, den Heiland zu finden. Ich erhielt heute morgen von einem Freunde eine Illustration, die ich euch geben will. Er erzählte mir, daß er noch vor sechs Jahren damit umging, wie der Apostel sagt: «seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten» (Römer 10,3). Er ist ein Mann von Ruf, und als ein Freund ihm einige meiner Predigten sandte, damit er sie lese, dachte er bei sich: «Was soll ich mit diesen Predigten? Ich bin so gut, wie nur ein Mensch sein kann.» Aber er las sie doch, und der Freund fragte ihn: «Haben Sie die Predigten von Spurgeon gelesen, die ich Ihnen zugesandt habe?» – «Ja», antwortete er, «ich habe; aber ich habe nichts Gutes dadurch gewonnen.» – «Warum nicht?» – «Nun», sagte er, «er hat mir geschadet; er hat mir meine Hoffnungen und meine Freude genommen; ich hielt mich für so gut, wie nur einer sein kann, und er hat mich fühlen lassen, als ob ich durch und durch verderbt wäre». Da sagte sein Freund: «Das ist gut wirkende Medizin, davon müssen Sie mehr nehmen.» Aber je mehr Predigten er las, desto unglücklicher wurde er, desto mehr sah er die Hohlheit aller seiner früheren Hoffnungen, und er geriet in große Dunkelheit, und der Tag brach nicht an, und die Schatten wollten nicht fliehen. Aber plötzlich wurde er doch ans Licht geführt. Als er mir die Geschichte erzählte, wurden seine Augen naß und meine auch. So führte der Herr ihn zum Frieden; ich wünschte, daß die Erzählung euch denselben Segen brächte. Er sagte: «Ich ging mit meinem Freunde, um Lachs zu fischen. Ich warf eine Fliege aus, und indem ich sie auswarf, sprang ein Fisch auf und nahm sie im ersten Augenblick.» – «Das ist's gerade», sagte sein Freund zu ihm, «was Sie mit Christo tun müssen, nämlich was der Fisch mit der Fliege tat. Ich weiß nicht, ob die Fliege den Fisch oder ob der Fisch die Fliege genommen hat; es ist

wohl beides gewesen: der Köder nahm den Fisch, und der Fisch nahm den Köder. Machen Sie es so mit Christo und fragen Sie nicht erst lange. Nehmen Sie ihn und halten Sie ihn fest.» Jener Mann tat es, und sogleich war er gerettet; ich wünschte, daß jeder andere dasselbe täte. Wollt ihr ihn haben? Wenn ihr ihn haben wollt, will er euch auch haben. Wenn ihr bereit seid, Christum zu nehmen, ist Christus bereit, euch zu nehmen, weil er euch am Tage seiner Kraft willig gemacht hat, ihn anzunehmen. Nehmt Christum in eure Seelen auf! Nehmt ihn an, und er ist sogleich euer. Dann bricht der Tag an, und die Schatten fliehen, und euer Geliebter ist über die Scheideberge hinweg zu euch gekommen, um euch nie wieder zu verlassen, sondern bei euch zu bleiben für alle Ewigkeit. Gott segne euch! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Dunkelheit vor dem Tagesanbruch*

1. August 1886

Aus *Ich fand, den meine Seele liebt*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907